

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Natur und Kunst**

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1793**

XXXIII. Verschiedene Arten des Vogelfangs in der persischen Landschaft  
Gilan.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10111**

\* \* \* \* \*

XXXIII.

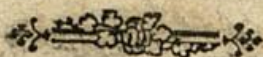
Verschiedene Arten des Vogelfangs in der  
persischen Landschaft Gilan.

Die Perser in der Landschaft Gilan haben besonders viererley Arten, vermittelst welcher sie sich der verschiedenen Arten von Vögeln zu bemächtigen pflegen.

Die erste, vermittelst welcher sie die Schwannen fangen, ist diese: Ein viereckiges, 10 bis 12 Faden langes und 2 Faden breites Netz, dessen eine in die Länge laufende Seite auf beyden Enden mit einem 2 bis 3 Faden langen Strick versehen ist, wird in der Nähe des Ufers, und an solchen Orten, wo man weiß, daß sich die Schwannen heerdenweise aufzuhalten pflegen, und daß die Tiefe des Wassers nicht über 1 bis 2 Fuß ist, vermittelst 8 hölzerner Keilen aufgestellt. Zuerst spannt man nämlich die eine Seite desselben vermittelst zweyer aus. Hierauf befestiget man die andere gegenüberstehende vermittelst derrer gedachten Stricke, mit welchen dieselbe auf beyden Enden versehen ist, an 2 andere, so, daß das Netz völlig ausgebreitet auf der Oberfläche des Wassers platt zu liegen kömmt. Alsdenn schlägt man wiederum 4 Keile in den Grund des

R 3

Wassers,



Wassers, 2 neben den 2 erstern Seitenkeilen des Netzes, und 2 denenselben gegen über in einem solchen Abstände, der der Hälfte der Breite des Netzes gleich ist, und nimmt 2 Stangen, die accurat diesen Abstand halten, und auf ihrem einen Ende mit einer Fuge versehen sind, in welcher obenerwähnter Seitenstrick hineingelegt wird, und spannt dieselben zu beyden Seiten des Netzes zwischen letztgedachten Keilen so ein, daß das Netz alsdann gedoppelt zusammengeschlagen, oder vielmehr die eine Hälfte des Netzes zurückgeschlagen auf dem Wasser zu liegen kommt. Damit aber die eingespannten Stangen nicht vor der Zeit herauspringen können, so ist von denen Keilen, zwischen welche sie eingespannt werden, der auf dem einen Ende stehende, mit einer Ausbuchtung, in welche die eine Spitze der Stange hineinpast, versehen, und der gegenüber stehende, gegen welchen die Stange mit demjenigen Ende zu stehen kommt, wo der Seitenstrick des Netzes in der Fuge liegt, mit einem eisernen oder hölzernen Haken befestiget, den die Spitze der Stange berührt.

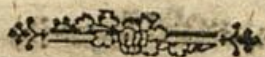
Wenn nun auf solche Weise das Netz völlig aufgestellt ist, so bindet man an einen von den stark angespannten Seitenstricken desselben eine einige Faden lange Leine an, die bis zu der auf dem Ufer befindlichen Hütte reicht, in welcher sich die  
 Vogel



Vogelfänger verbergen, damit sie nicht von den Vögeln gesehen werden, und wenn alsdenn eine genugsame Anzahl von Schwänen in der Nähe des Netzes sich befindet, so ziehet man gedachte Leine auf einmal stark an, die obenerwähnte, zwischen 2 Reilen eingespannte Stangen, heben sich hierauf mit demjenigen Ende, wo sie mit einer Fuge, in welcher der Seitenstrick liegt, versehen sind, sammt der zurückgeschlagenen Hälfte des Netzes in die Höhe, fallen rückwärts zurück, und das Netz breitet sich nach seiner ganzen Breite aus, und bedeckt alle die Schwäne, welche sich in einer solchen Entfernung von demselben befinden, als die Breite reichen kann.

Um die Schwäne ins Netz zu locken, bindet man gemeiniglich einen oder zwey lebendige vermittelst eines Stricks an einem der Reile an. Die Flügel derselben zusammengebunden, oder auch beschnitten, damit sie nicht fliegen, sondern nur hin und her schwimmen, und ihre Mitbrüder herbeylocken können.

Die zweyte Art, vermittelst welcher sie wilde Gänse, Enten, Wasserhühner, Schnepfen, und andere Wasservögel fangen, ist folgende: An dem Ufer der Kaspischen See selbst, oder auch derer, aus derselben entstehenden Meerbusen, besonders aber an solchen Orten, wo man wahrgenommen hat, daß obgedachte Vögel



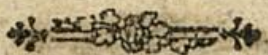
zu übernachten pflegen, stellt man ein viereckiges, weitläufig geflochtenes, 8 bis 10 Faden langes, und 2 bis 3 Faden breites Netz so auf, daß dasselbe oben eine Wand und unten einen Sack formirt. Man schlägt nämlich 5, 6, oder auch mehrere ohngefähr anderthalb Faden lange Stangen in einer Entfernung von ohngefähr einem Faden, oder auch etwas drüber von einander in die Erde; der Abstand der erstern aber von der letztern ist der Länge des Netzes gleich, und bindet die eine in die Länge laufende Seite an den obern Spitzen der Stangen so an, daß es in die Länge und in die Quere längst dem Ufer ausgespannt zu stehen kommt, denn die Stangen werden nicht in einer geraden, sondern in einer, in die Länge und in die Quere laufenden Linie in die Erde befestiget. Hierauf schlägt man andere kürzere Stangen, die nur ohngefähr anderthalb bis zwey Arschinen lang sind, neben den längern in die Erde, und bindet an dieselben den untern schleppenden Theil des Netzes so in die Höhe, daß er den obgedachten Sack oder Busen formirt. Wenn sich nun die Vögel bey herannahender Nacht an dem Ufer zur Ruhe begeben wollen, so kommen die persischen Vogelfänger im Dunkeln auf kleinen Rähnen, mit brennenden Naphthalampen an dasselbe herangefahren, und machen auf einmal ein heftiges Geschrey, wodurch die Vögel

Vögel scheu gemacht werden, und um sich zu retten, in die Höhe fliegen; aber indem sie dies thun, stoßen sie gegen das ausgespannte Netz, und bleiben entweder in dem obern Theile desselben hangen, oder sie prallen mehrentheils zurück, und fallen in den untern Theil, nämlich in den Sack oder Busen, je mehr sie sich alsdenn bewegen, desto mehr verwickeln sie sich im Netz, so, daß sie nicht davon fliegen können, denn das Netz ist nicht nur weitläufig geflochten, sondern wird auch ziemlich schlaff deswegen ausgespannt.

Die dritte Art, deren sie sich im Herbst und Winter bey heftigen Stürmen bedienen, um sich außer andern Wasservögeln hauptsächlich der Schnepfen zu bemächtigen, besteht darin: Sie nehmen ein  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Fadenlanges Schilfrohr, befestigen an dem einen Ende desselben 3 kürzere, so, daß dieselben einen Triangel formiren, und überziehen diesen mit einem schlaff ausgespannten Netz, wie einen Fischketscher. Alsdenn nehmen sie dies Rohr in die eine, und eine brennende Naphthalampe in die andere Hand, und verfügen sich des Nachts dahin, wo sie wissen, daß Enten, Gänse, Wasserhühner, und hauptsächlich Schnepfen zu übernachten pflegen, und machen sie auf einmal scheu; diese fliegen hierauf auf die brennende Lampe zu, und indem sie dies thun,

R 5

wer?



werden sie mit dem gedachten, im Triangel ausgespannten Netze bedeckt und gefangen.

Dieser hier gedachten dreyerley Arten des Vogelfangs bedienen sich die Perser blos im Herbst und Winter; des vierten, hier folgenden aber im Frühling und Sommer, und fangen vermittelst derselben hauptsächlich Wachteln und Rebhühner.

Sie nehmen einen  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Faden langen, aus Kofshaar gefertigten Strick, welcher mit einer unbestimmten Anzahl von Schlingen, die einen halben Zoll von einander abstehen, versehen ist, und spannen denselben, vermittelst zweyer Theile, die auf beyden Enden desselben angebracht sind, so aus, daß die Schlingen nach unten zu ein Paar Finger hoch von der Erde ausgespannt zu stehen kommen, und fertigen aus Schilf auf beyden Seiten des ausgespannten Stricks eine 1 oder 2 Faden lange, und ohngefähr eine halbe Arschine hohe Seitenwand, damit die Wachteln, wenn sie in die Schlingen getrieben werden, nicht seitwärts entrinnen können. Hierauf nimmt man einen alten Rock, schlägt denselben über den Kopf so zusammen, daß nur die Augen unverdeckt bleiben; steckt in die Ermel desselben einen dünnen Stock, vermittelst welchem man dieselben hin und her bewegt, und verfolgt die Wachteln oder Rebhühner längst den Feldern so  
lange,



lange, bis man sie auf die Bahn gebracht hat; wo die Schlingen ausgestellt sind, alsdenn treibt man sie zwischen gedachten zwey Seitenwänden gerade auf dieselben zu, und indem sie unter dem ausgespannten Strick durchzukriechen sich bemühen, so gerathen sie in die Schlingen hinein.



## XXXIV.

## Naturgeschichte des Kuckucks (4).

Der Kuckuck ist einer von den Vögeln, dessen Naturgeschichte von den ältesten Zeiten mit vielen Fabeln durchwebt gewesen ist. Er gehört unter die spechtartigen Vögel (5), die sich von den übrigen Ordnungen durch den etwas zusammengedrückten, oben erhabenen Schnabel unterscheiden. Alle Gattungen des Geschlechts, wozu unser Kuckuck gehört, haben einen fast runden Schnabel, mit dem Rande hervorstehende Nasenlöcher, eine pfeilsförmige, flache, unzertheilte Zunge, und Kletterfüße. Sein besonderer Charakter aber ist ein zugerundeter, weiß und schwarz punktirter Schwanz.

Die Länge des Kuckucks ist 14 Zoll pariser Maas, wovon allein der Schwanz an 7 Zoll mißt.

(4) Cuculus Canorus Linn.

(5) Picae. Waldvögel. Ujeln.